



„Differenzierung ist ein kontinuierlicher Prozess, dessen Bedeutung zunimmt.“

Auf dem Weg eines langen Prozesses

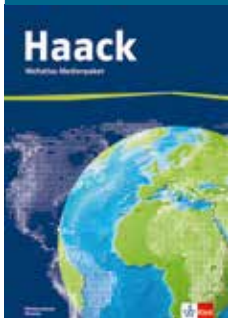
(sl) Die große Herausforderung wartet noch. Davon sind das Lehrerkollegium, aber auch die Eltern der Schüler, die das Gymnasium Walsrode (Niedersachsen) besuchen, überzeugt. Die Aufgabe, inklusiv zu arbeiten, steigert das Erfordernis, noch stärker als bisher differenzierten Unterricht anzubieten.

Mit seinen 1430 Schülerinnen und Schülern zählt das Gymnasium im Heidekreis zu den größten in Niedersachsen. 110 Pädagogen begrüßen täglich die jungen Menschen. Viele von ihnen leben im ländlichen Raum um das Stadtgebiet. Sie nehmen bis zu 30 Kilometer Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln in Kauf. Sie wissen, warum: Das Gymnasium Walsrode stellt sich den aktuellen pädagogischen und gesellschaftlichen Herausforderungen und bietet entsprechende Angebote im traditionellen Fachunterricht, aber eben auch weit darüber hinaus an. Die dank

UN-Konvention anstehende Inklusion zählt zu den Veränderungen, die neue Wege der Arbeit auch an dieser Ganztagschule erforderlich macht.

Spricht man mit Schulleiter Johannes Klapper und Mitgliedern seines Kollegiums, so hört man übereinstimmend: „Differenzierung ist ein kontinuierlicher Prozess, der vor Jahren begonnen hat und dessen Bedeutung zunimmt.“ An den Moment des „Starts“ erinnert man sich in Walsrode gut. Ein Schüler mit Asperger-Syndrom wurde am Gymnasi-

Medientipp



Die Lehrwerke und Begleitmaterialien von Klett machen es einfach, auf die vielfältigen Anforderungen heterogener Lerngruppen einzugehen. So auch in der Atlasarbeit mit dem neuen Haack Weltatlas (978-3-12-828650-1), der Karten für den Einstieg, für die Vertiefung und für die Bearbeitung anspruchsvoller Themen enthält.

um angemeldet und angenommen. „Da standen wir genau vor der Frage, wie wir so differenzieren können, dass erfolgreiches Lernen auf unterschiedliche Weise für möglichst viele Schüler zum Ziel führt“, erinnert sich Klapper. Schon damals erwies es sich als Vorteil, dass Referendare sowie Seminar- und Fachleiter aus dem Studienseminar Celle ihr Wissen einbrachten. Ihnen war und ist es ein besonderes Anliegen, Differenzierung durch neue pädagogische und methodisch-didaktische Konzepte voranzutreiben.

Das aber konnte nur gelingen, weil das „alte“ Personal sich offen für Neuerungen – wie etwa die Umstellung auf ein durchgängiges Doppelstundenprinzip – zeigte. Peter F. ist einer von ihnen. Er weiß, dass junge Kollegen mit „revolutionären“ Ideen, Elan und Begeisterung nicht an jeder Schule willkommen sind. „Eine Freundin von mir marschierte genauso enthusiastisch wie ich in ihre erste Schule. Ihr wurde schnell klargemacht, dass sie mal nicht so viel Wirbel entfachen sollte. Man habe ja genug zu tun und sie werde auch schon merken, dass man nicht jeder Neuerung hinterherlaufen müsse“, erzählt er uns.

Für das Gymnasium Walsrode zählt Differenzierung nicht zu den so beschriebenen, als überflüssig empfundenen Neuerungen. Übrigens auch, weil der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund derzeit zwar noch nicht extrem hoch ist, aber stetig wächst. Bislang werden die Gedanken und Pläne dafür in den unterschiedlichen Fachkonferenzen diskutiert. Klapper: „Hier gehört es auch primär hin, zumal in allen Fachcurricula in Niedersachsen explizit die Aufgabe ‚berät über Differenzierungsmaßnahmen‘ für die Fachkonferenzen vorgegeben ist.“ Auch deshalb kletterte das Thema bislang noch nicht auf die Tagesordnung einer pädagogischen Dienstbesprechung oder einer schulinternen Fortbildung. Ein möglicherweise äußerst sinnvolles Vorgehen. Denn Widerstände im Kreis der Lehrkräfte sind bislang nicht zu erkennen. „Es existiert kein ‚von oben‘ und wir werden nicht ständig überprüft, ob und wie wir den Unterricht differenzieren“, verrät uns eine Pädagogin. Dadurch habe die „Basis“ das

Gefühl, dass die Aufgabe wichtig sei, ihr aber auch zuge-
traut werde, dieser gerecht zu werden.

Entsprechend individuell stellen sich die Lehrerinnen und Lehrer der Herausforderung. Es gibt das kollegiale Gespräch, beispielsweise im Klassenleitungsteam, aber keine institutionalisierte Form des kollegialen Umgangs mit Differenzierung. Johannes Klapper weiß: „Wie an jeder Schule gibt es Lehrkräfte und Eltern, die der Meinung sind, früher sei alles besser gewesen und man solle möglichst wenig ändern. Aber diese Meinung ist nicht von erkennbarer Relevanz.“

Wichtige Schritte auf dem Weg des langen Prozesses der Differenzierung ist das Gymnasium Walsrode bereits gegangen. Äußere Differenzierung findet z. B. durch die Musikklassen statt. In ihnen wird eine Homogenität durch Klasseneinteilung nach Musikinteresse hergestellt, die auf die gesamte Klassenstruktur Einfluss nimmt. Teil der Binnendifferenzierung ist der „Nachteilsausgleich“ für Schüler mit Lese- und Rechtschreibschwäche. „Die innere Differenzierung gestaltet sich je nach Fach und Lehrkraft unterschiedlich. Das Fach Sport ist z. B. seit langem vielfach mit Differenzierungsmaßnahmen vertraut (‚Jeder bringt seine Fähigkeiten ins Team ein‘), für die künstlerischen Fächer und die Sprachen ist Differenzierung mittlerweile eine Selbstverständlichkeit“, berichtet der Schulleiter. Als offene Ganztagschule ohne Rhythmisierung liegen die stark individuell zugeschnittenen Förderangebote und Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag.

Johannes Klapper und sein Team sind sich bewusst, dass noch ein gutes Stück Arbeit vor ihnen liegt. Zumal in ihren Augen Schul- und Unterrichtsentwicklung nie zum Stillstand kommen dürfen. Sie sagen das, auch wenn ihnen die Schülerinnen und Schüler schon heute attestieren: „Wenn eben möglich, gehen die meisten Lehrer ganz selbstverständlich auf einen jeden von uns ein.“ «